

FANGTECHNIK

Snurrewaden-Versuche mit FFK "Solea"

Im Rahmen des Programmes "Einführung energiesparender Fangmethoden für die deutsche Kutter- und Küstenfischerei" hatte das Institut für Fangtechnik bereits 1980 u. a. auch mit Versuchen auf dem Gebiet der Snurrewadenfischerei begonnen. Mit dem damals verfügbaren Charterkutter wurden innerhalb einer ca. 2-monatigen Versuchszeit zeitweise recht gute Schollen- und Kabeljaufänge bei gleichzeitig hoher Energieersparnis gegenüber der Schleppnetzfischerei erzielt. Als Problem erwies sich jedoch, daß für einen auf Dauer rentablen Einsatz der Snurrewade sehr genaue Fangplatzkenntnisse und ein umfangreiches Spezialwissen über den richtigen Einsatz des Gerätes in Abhängigkeit von den jeweiligen Gegebenheiten vorhanden sein muß. Diese Kenntnisse sind nur durch ein intensives und längerfristig angesetztes Versuchsprogramm zu erlangen.

1982 wurde die Versuchsfischerei auf zwei Finkenwerder Kuttern zwar während einiger Wochen weitergeführt, doch konnte es sich dabei aus finanziellen Gründen auch nur um ein Kurzzeitprogramm handeln.

Im laufenden Jahr beschaffte das Institut mit Mitteln des Bundesernährungsministeriums von einer Cuxhavener Firma eine transportable Snurrewaden-Ausrüstung, die eine gute Grundlage für weiterführende Arbeiten auf diesem Fischereisektor bietet. Diese Anlage wurde vorübergehend auf der "Solea" für die 153. - 155. Reise (April/Mai 1983) installiert. Über die auf diesen Reisen erzielten Ergebnisse wird nachfolgend berichtet.

Für die Versuche standen je Seite 2.860 m (= 13 Coils) hart geschlagene 22 mm-Polypropylen-Leine mit Bleiseele zur Verfügung. An Netzen waren je eine Schollen-, eine Kabeljau- sowie eine sogenannte Jumbo-Wade beschafft worden (Flügelängen 21,75, 21,0 bzw. 22,8 m). Auf eine in der Snurrewaden-Fischerei sonst übliche, relativ aufwendige Verankerungseinrichtung konnte vorerst verzichtet werden, da von vornherein feststand, daß während der Fangplatzsuche der Ankerplatz laufend gewechselt werden mußte. Es wurde deshalb ausschließlich (und problemlos) mit dem normalen schiffseigenen Anker gearbeitet.

Die Fangmöglichkeiten waren für die Snurrewaden-Fischerei während der gesamten Versuchszeit in den aufgesuchten Gebieten der südlichen und mittleren Nordsee sehr unterschiedlich. Als besonders günstig erwiesen sich Teile der Doggerbank und ein Platz in der südwestlichen Nordsee, auf dem selbst unter den eingeschränkten Bedingungen der Versuchsfischerei (4 Sets/Tag) bis zu 1 t Schollen guter Sortierung (ab 29 cm Länge) gefangen werden konnten. Der beste Set erbrachte 8 Korb marktfähige Schollen in 2 1/4 Stunden. Unter kommerziellen Verhältnissen (5 - 6 Sets/Tag) und bei Mitnahme aller maßigen Schollen ab 26 cm Länge hätte das Ergebnis noch deutlich günstiger ausgesehen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Schollenerträge der Schleppnetzfischer zur Versuchszeit bei gleichzeitig wesentlich höherem Gasölverbrauch meist geringer waren.

Rein mengenmäßig wurde mit der Snurrewade auch relativ gut auf ausgewählten Plätzen in der Deutschen Bucht gefangen. Doch handelte es sich überwiegend um verhältnismäßig kleine Schollen (meistens IV. Sorte). Allerdings

waren im Mai regelmäßig auch 1 - 5 Korb Kabeljau (IV. und III. Sorte) in den Snurrewaden-Fängen aus der Deutschen Bucht vertreten.

Vor der jütländischen Küste waren die Fänge zur Versuchszeit fast durchweg unbefriedigend. Sie lagen je Set nur bei 25 bis etwa 100 kg. Bessere Verhältnisse wurden nördlich und nordwestlich vom Dogger und auf der Westseite der Bank angetroffen. Dort enthielten die Fänge (50 - 250 kg/Set) durchweg nur große Schollen (keine unter 26 cm, Hauptmenge bei 32 - 33 cm, hoher Anteil > 40 cm, Maximum 63 cm). Dazu kamen jeweils noch 1 - 2 Korb sehr großer Kabeljau und 10 - 30 kg Limanden.

Von den drei zur Verfügung stehenden Wadentypen wurden wegen der Fangsituation nur die Schollen- und die Jumbo-Wade eingesetzt. Unter den gegebenen Bedingungen, d.h. bevorzugte Fischerei auf Schollen und andere Plattfische, bewährte sich die Schollenwade am besten.

Bei beiden Netztypen genügte die vom Hersteller am Grundtau angebrachte Bleibeschwerung aus aufgereihten Bleitönnchen nicht. Es wurden deshalb von der Fischleine bis zum Busen zusätzliche Gewichte aus stramm längsgebundenen Ketten angebracht. Außerdem erwies es sich als nützlich, bis zur halben Flügellänge eine Scheuchkette (tickler chain) zu fahren. Die vor den Hahnenpöten der Knüppel angebrachten Ketten wurden gegenüber der Originalkonstruktion verlängert und damit gewichtsmäßig in etwa verdoppelt. Das so aufgerüstete Geschirr hielt gut Grund und fischte entsprechend scharf.

Als Maschenöffnung im Steert erwies sich eine solche mit 110 mm am günstigsten. Damit werden auch noch die kleineren mäßigen Schollen zurückgehalten, während die häufig in großen Mengen vorkommenden, auf dem deutschen Markt so gut wie unverkäuflichen Scharben überwiegend entkommen können. Bei einem Versuchs-Steert mit nur 75 mm-Maschenöffnung wurden so große Mengen Scharben mitgefangen, daß ein unverhältnismäßig großer Aufwand beim Sortieren entstand.

Bei der Auswahl der Plätze für die einzelnen Sets ist ebenso wie bei der Schleppnetzfisherei gutes Kartenmaterial mit Angaben über die Positionen sämtlicher Wracks und Hakstellen erforderlich. In Zweifelsfällen, besonders in der Nähe von Kanten, lohnt es sich, den vorgesehenen Platz vor dem Aussetzen abzudampfen, da beim Haken das Geschirr mit seinen langen Leinen in einem zeitaufwendigen Manöver rückwärts wieder aufgenommen werden muß. Obgleich die Snurrewadenfisherei für die Schiffsführung und Besatzung der "Solea" neu war, fielen durch sorgfältige Navigation von insgesamt 106 durchgeführten Sets nur 5 wegen Hakens an in den Karten nicht angegebenen Stellen bzw. Einschneidens der Leinen an Kanten oder im weichen Boden aus.

Die bekannt hohe Gasöleinsparung bei der Snurrewadenfisherei gegenüber der Fisherei mit Schleppnetzen, die bei früheren, kommerziell ausgerichteten Versuchen des Instituts ca. 60 bis 75 % betragen hatte, kam während des "Solea"-Einsatzes wegen der großen Dampfstrecken bei der Fangplatzsuche nur bedingt zum Tragen.

Während einer zweitägigen Fisherei auf einem eng begrenzten Platz und nächtlichem Ankern verbrauchte aber auch die "Solea" nur einen Bruchteil des Gasöls, das sonst bei der üblichen Schleppnetzfisherei benötigt wird. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Mitteilung eines dänischen Snurre-

wadenfischers, der seinen gut 20 m langen Kutter mit einem für die Snurrewadenfischerei völlig ausreichenden 180 PS-Langsamläufer ausgerüstet hat und je nach Häufigkeit des Fangplatzwechsels während einer 10-Tage-Reise nur 1000 - 2000 l Gasöl verbraucht.

Wettermäßig kann die Snurrewadenfischerei in etwa unter den gleichen Bedingungen wie die Schleppnetzfischerei ausgeübt werden. Während der drei hier behandelten "Solea"-Reisen fiel nur ein Tag aus Witterungsgründen für die Versuche aus (2 Bft).

R. Steinberg
Institut für Fangtechnik
Hamburg

Fischereimesse 1983 in Kopenhagen

Die im zweijährigen Turnus im Kopenhagener Bellacenter veranstaltete "World Fishing Exhibition" hat sich neben den z. B. regelmäßig in Trondheim und Boston stattfindenden Fischereimesen zu einer für die Praxis sehr informativen Ausstellung entwickelt. Sie ist auf die Belange der nordeuropäischen Fischereien ausgerichtet und berücksichtigt u. a. besonders die Entwicklungen auf dem Sektor der energiesparenden Fischereimethoden. Die diesjährige Kopenhagener Messe zeigte außerdem erneut eindringlich, wie schnell auch auf dem Fischereisektor die technische Entwicklung voranschreitet.

Auf dem Echolotsektor waren die führenden Firmen aus aller Welt vertreten. Sie stellten bevorzugt ihre neuen bzw. ständig weiterentwickelten Farb-Echolote vor, deren Preise inzwischen in Bereichen liegen, die wohl auch für die Kutterfischerei akzeptabel sind. Die Farbblote bieten gegenüber den herkömmlichen Loten so viel bessere Informationen, daß sie in vielen Fischereien mit Sicherheit in Zukunft ganz im Vordergrund stehen werden. Das gilt nicht nur für Vertikal-, sondern auch für Horizontallote und Netzsonden. Die beiden deutschen Lotfirmen stellten ausgezeichnete Neuentwicklungen vor, die in jeder Hinsicht international konkurrenzfähig sein dürften.

Auf dem Stellnetzsektor dominieren die Multimono-Materialien. Sie werden inzwischen in den unterschiedlichsten Konstruktionen und Stärken angeboten. Dadurch ist es nunmehr möglich, die für den jeweiligen Zweck günstigsten Materialien in vertretbaren Zeiträumen zu beschaffen.

Von besonderem Interesse sind auch hochmechanisierte, z. T. sogar automatisch arbeitende Anlagen für die Langleinenfischerei. An solchen Anlagen wird seit Jahren gearbeitet, da die Langleinenfischerei in der herkömmlichen Art zu personalaufwendig ist. Die bisher angebotenen Anlagen waren jedoch entweder zu teuer oder für den gedachten Zweck nicht ausreichend. Auf einem anläßlich der Ausstellung im Hafen von Kopenhagen liegenden Kutter wurde nunmehr ein Langleinen-System vorgeführt, mit dem täglich 4000 Haken von nur 2 Mann eingesetzt werden können und das preislich durchaus in einem wahrscheinlich annehmbaren Rahmen liegt.